

Planen ohne alle Grenzen

Bauamtsleiter Helmut Resch ist deutschlandweit als Experte gefragt. In Selb hat er alle Hände voll zu tun – doch der Beruf ist sein Hobby.

Von Ralf Sziegoleit

Selb – Schon mit sechs Jahren, als er Häuser aus Legosteinen baute, hatte Helmut Resch den Wunsch, Architekt zu werden. Heute, mit 51, leitet er das Bauamt der Stadt Selb und ist Geschäftsführer der Selbwerk GmbH. Ein sehr modernes Profil hat er sowohl dem Amt als auch dem Unternehmen gegeben, das aus der gemeinnützigen städtischen Wohnungsbaugesellschaft „Gewog“ hervorgegangen ist. Über seine Tätigkeit für Selb hinaus ist Resch bundesweit als Fachmann für den Stadtumbau gefragt. Zahlreiche Berufungen – in eine Expertengruppe des Bundesbauministeriums, in den Konvent der Bundesstiftung Baukultur und, als Vertreter des Bayerischen Städtetags, in die Oberste Baubehörde des bayerischen Innenministeriums – zeichnen ihn aus. Der Mann ist ein Phänomen.

Ausbildungs-Marathon

Resch liebt Projekte, die über die Architektur und den Baubereich hinausgehen. „Es ist ja“, sagt er, „nicht damit getan, ein Gebäude hinzustellen. Wir müssen uns fragen, was mit den Leuten passiert, die darin wohnen. Um ihre Bedürfnisse müssen wir uns kümmern, und das heißt, dass wir nicht Wohnungen, sondern das Wohnen anbieten sollten. Das schließt das gesamte Umfeld mit allen Rahmenbedingungen ein.“

Der Weg dorthin, wo Resch heute tätig ist, war weit und führte über einen Ausbildungs-Marathon. Aufge-

Bericht aus der Werkstatt

wachsen ist er in Ulbering, einem kleinen Ort in Niederbayern. Nach dem Besuch der Realschule in Pfarrkirchen und einer Bauzeichnerlehre ging ein Traum in Erfüllung: Sein Chef, der ihm zutraute, technischer Leiter der Firma zu werden, ermunterte ihn zum Architekturstudium, das Resch, nachdem er das Abitur nachgeholt hatte, von 1980 bis 1984 an der Fachhochschule in Regensburg absolvierte.

Weil sein Förderer inzwischen als Unternehmer gescheitert war, sammelte Resch bei einem Bauträger im Bayerischen Wald, einem Bauunternehmen im Schlüsselfertigbau und beim Landratsamt Regensburg weitere Erfahrungen. Am 1. Januar 1990 kam er schließlich nach Selb. Noch in seinem ersten Jahr als Mitarbeiter im Bauamt lernte er, bei einer Auf- führung des „Sommernachtstraums“



Blau und Rot sind die Farben der Stadt und auch des Selbwerks: Architekt und Stadtplaner Helmut Resch im Büro.

Foto: asz

im Rosenthal-Theater, die Frau kennen, die er bald darauf zum Traualtar führte. Sie unterrichtet an der Berufsschule und passt auch deshalb zu ihm, weil sie wie er ein Arbeitstier ist.

Im Bauamt stieg Resch rasch zum stellvertretenden Leiter auf, und als 1996 der Chefposten vakant wurde, erkannte der Stadtrat, dass man den richtigen Kandidaten für den Job schon im Haus hatte. Allerdings stand eine hohe Hürde im Weg: Resch musste, weil er kein Beamter war, erneut die Schulbank drücken. Die Staatsprüfung legte er 1997 als Zweitbesten in Bayern ab. Weitere Lehrgänge wurden nötig, um in den höheren Dienst aufzusteigen. Und um allen Anforderungen in der Geschäftsführung der Gewog zu genügen, hängte der Diplom-Ingenieur Resch noch ein Fernstudium zum Wirtschafts-Ingenieur an der Westsächsischen Hochschule Zwickau an. Thema seiner Diplomarbeit, die er als 50-Jähriger schrieb, war die Marketing-Konzeption für die zum Jahresbeginn 2009 neu getaufte und formierte Selbwerk GmbH.

In der Zwischenzeit hatte sich Resch daran gewöhnt, täglich um 4 Uhr früh aufzustehen. Das Frühstück für Frau und Sohn – der ist jetzt 17 – richtet er her. Und dann legt er los. Denn es gibt viel zu tun. Siebzehn Projekte, sagt er, habe er derzeit am Laufen. Voll im Gang ist das größte

Bauprogramm der Selber Nachkriegsgeschichte – 21 Millionen Euro werden investiert. Mehrere Pilotprojekte, für die Fördermittel fließen, wurden von Resch angestoßen. Im Jahr 2001 begann unter seiner Leitung das Programm „Soziale Stadt“, das unter anderem dem Stadtteil Vorwerk – wo sich der Neubau des Selbwerks befindet – zugute kam. Es galt, Probleme mit der Integration und soziale Spannungen zu bekämpfen. Das machte Maßnahmen nötig, die weit hinausgingen über Architektur und Bauen, „hinein ins Menschliche“, sagt Resch.

Kunst im öffentlichen Raum

Seine Interesse an breitem, interdisziplinärem Denken, an Vernetzungen und Verknüpfungen steigerte sich im Jahr 2002 zur Leidenschaft. Damals wurde Selb als eine von sechzehn Kommunen zwischen Bremerhaven und Albstadt in das Forschungsprogramm „Stadtumbau West“ des Bundesbauministeriums aufgenommen. Beispielhaft für eine unter dem sozialen und demografischen Wandel leidende Stadt konnten nun Nachnutzungsprojekte für leer stehende Wohngebäude und städtische Brachflächen erprobt und Konzepte für eine Aufwertung der Innenstadt entwickelt werden. „Solche Projekte brauchen einen sehr weiten, ganzheitlichen Ansatz“, sagt

Resch. „Es geht um wirtschaftliche Fragen ebenso wie um die technische und die soziale Infrastruktur. Auch Kunst im öffentlichen Raum gehört dazu. All das sind Bausteine für eine gesamtstädtische Entwicklung.“

Zu den laufenden Projekten in Selb zählen ein Jugendzentrum und ein Jugendhotel, die nach einem preisgekrönten Wettbewerbsentwurf junger Architekten aus Madrid gebaut werden. Auch ein Haus für Tagesmütter, ein Gemeinschaftshaus in Selb-Pößberg und die Modernisierung des Hallenbads stehen auf dem Programm. Da trifft es sich gut, dass für den Chef des Bauamts „Beruf und Hobby fließend ineinander übergehen“, und dass er, wie er sagt, das Wort Feierabend nicht kennt.

Doch obwohl er nebenbei deutschlandweit Vorträge hält und in zahlreichen Gremien mitarbeitet, scheint etwas Freizeit übrig zu bleiben. Denn Resch ist Mitglied im Kunstverein Hochfranken Selb und im Lions-Club, dessen Hilfswerk er als Vorsitzender leitet, er engagiert sich ehrenamtlich in der Kirche, und er hat nicht nur zwanzig Zeitschriften abonniert, sondern im Vorjahr auch etwa neunzig Bücher gelesen. Hauptsächlich Fachliteratur, wie sich versteht, aber manchmal war auch Belletristisches dabei: Resch liebt die Romane des brasilianischen Schriftstellers Paulo Coelho.